

## Kortex und Es-----prit: Anatomie der Vertikalen

Den Ideomanen einer Anatomie der Vertikalen liefert Artaud so manchen Kampf. Jene Anatomie richtet alles bevorzugt am Oben, am Ganzoben aus, alles mündet unversehens und subtil, unverhohlen und direkt, ins Zerebrum. So reimt sich bei Artaud eben «vertébral» auf «cérébral», die Wirbelsäule, «la colonne vertébrale», stützt das Zerebrum, das Hirn, und verstrebt die Perversi- on des Zerebralen mit einem Bild des *anthropos*. «La haute dégustation cé- rébrale» (XXIV,283), die zerebrale Verkostung, hohe Metaphysik und Exquisi- terei ausbalancieren, ist eines der profiliertesten Projekte Artaud'scher Anato- mie, die als «anthropologie fantastique»<sup>1</sup> bezeichnet worden ist. Künftig solle die Wirbelsäule, erklärt Artaud, nicht mehr vom Hirn ausgehen oder in es mün- den, sondern «la colonne vertébral partira de la place de ma hanche gauche sous mon cœur» (XXIV,283), nehme also künftig an der linken Hinterbacke ihren Anfang, die, in Artauds korrigierter, zurechtgerückter Anatomie, just un- terhalb seines Herzens sitzt. In einer prägnanten Skizze zur Anatomie, die im Herbst 1945 in Rodez entstanden ist, heißt es: Das *J* der Wirbelsäule -«je» oder «Jésus de la colonne vertébrale»<sup>2</sup>- sei ein Halseisen und ein Pranger, ein tödlicher Tumor der Eingeweide, den fortwährend «l'amour, âme aum<sup>3</sup> de cet homme» vom linken Oberschenkelknochen her, «os de la vie» (XXV,20), ver- zweifelt bestrahlt. Aum/om, das den Upanischaden entnommene poetische Morphem, ist in Artauds anatomischer Rekonstruktion der Welt das Homophon von *homme*, Mensch, den es ersetzt. Ersetzung, Durchstreichung, Verun- glimpfung, Verwerfung - all das sind Strategien gegen eine irregeleitete Ana- tomie, der Artaud die Kadaver von den Seziertischen entwendet, um sie zu kor- rigieren, indem er sie auf seine Weise zerteilt und in einer Art großangelegten

weltgeschichtlichen Schmähung kompostiert und entsorgt: «J'ai volé des cadavres sur les tables d'anatomie pour les empêcher d'être disséqués par d'ignares criminels et des démons» (XXI,104). Das Ergebnis dieser anatomischen Rekonstruktion sind «corps composés», in denen sich die «fausse humanité» zersetzt hat, die den Körper mit ihrem mediokren physiologischen Atavismus in Schach hält.

Der zervikale Fundamentalmythos, «le cervical cerveau cérébral du mental» (XXIV,134), läßt den Körper tributär werden, während ein noumenoser Geist, *esprit*, in seine sämtlichen Öffnungen eindringt und aus ihnen ausströmt:

L'être est une boîte d'air où son principe est détenu,  
mais mes boîtes ne sont pas d'être ni d'esprit être mais de corps,  
le fond est toujours mon secret...

*Gaz*, übelriechende Absonderung trifft Artauds Lesart von *esprit*, Geist, am besten. Der nur noch tributäre Körper, «corps économat» (XXI,248), ist eine Erfindung von Anatomen, denn man braucht einen Körper, der antwortet und nicht aufhört, seine Geheimnisse zu offenbaren, den man versteht und dessen man sich bemächtigen kann<sup>4</sup>. Die Noumena agglutinieren zu amorpher Masse, die in uns denkt und die uns aus dem Inneren heraus auffrißt, die uns im Geschlecht sitzt, zeugt und genießt. Die Miasmen, Ausdünstungen und Flatulenzen in den zerebralen Kavernen, «les vents êtreux», vergiften und indoktrinieren die Körper. Der Extirpation des Gehirns folgt die Auszehrung und der Tod, folgt die Formation der «thinkers-that-they-think» (Poe<sup>5</sup>). «L'esprit, le père, l'homme / Jiji-cri et nuni-sifi se prétendent issus de là /Comme si ava jamas axista ta ailleurs que dans leurs petits cervio« (XXV,251), merkt Artaud sarkastisch an. Das Glucksen geliertes, meningiertes Masse, «archi-gelé» (XXV,251), tritt zugleich auf mit einem sauren Aufstoßen, von einem Magengeschwür herrührend, von dem Artaud nur heilen kann, indem er verstümmelt: Man heilt kein Magengeschwür mit Medikamenten, die in der physiologisch-anatomischen Maschine agieren, sondern indem man die falsche Funktions-

weise dieses Apparats zerstört, schreibt er (XXI,55), «en marche dans sa colère» (XXI,249). Bereits seit 4000 Jahren habe der Mensch eine Anatomie, die seiner Natur nicht entspreche (XXVI,182), lebe er in einer Welt, die eine falsche Sonne anbete, die statt ihn zu nähren ein Reservoir der Zerstörung sei. Die Folgen der metaphysischen und mythischen Konstituierung des Körpers und seine Aufbereitung nach Organschemata hat Artaud in einem seiner Gedichte verzeichnet:

Pest, Cholera,  
Skorbut,  
Pocken,  
Syphilis,  
Hunger,  
unsaubere Geschäfte, Betatschen,  
Konstriktion, Konstipation,  
Erschlaffung,  
Diarrhoe,  
die Jungfrau hat eine Bauchfellentzündung,  
die Hure eine Augenlidentzündung,  
der Skrofulöse eine Rückenmarksentzündung,  
das Makadam aus Verstümmelten,  
Kehlkopfgeschwür,  
Krücke des flüchtigen Mörders,  
widerlich stinkende, brandige Polizei  
die dreißig Münzen abzählt,  
aber nur an Feiertagen,  
sie zählt sie nicht  
an Arbeitstagen  
(XXVI,31).

Das Gesetz des Vertikalen der in ihren Absichten und Ansichten gelähmten zerebralstupiden Konzeptionsmanen gemahnt Artaud an eine aufsteigende Diarrhöe, «loi rectale d'ascension diarrhée» (XIX,34). -*Du lachst nicht wie ich lache - sieh her: von unten nach oben mußt du lachen* (vgl. XXIV,68). Rhythmus und Richtung in der Vertikalen bedeuten für Artaud ein nur im Theater der Grausamkeiten wieder einzuholendes Sakrileg, und er votiert dafür, das Obere wieder in die Mitte zurückzuholen, «ramener le haut au centre» (XVIII,205). In einem Poem aus einem der Vorbereitungstexte zu seiner aufsehenerregenden letzten Rede im *Théâtre du Vieux-Colombier* im Januar 1947 bringt er die Vertikale mit der Suspension und wuchernden Potentialisierung des Daseins zusammen, die alles Wirkliche mit dem Stigma des bloß Denkmöglichen zeichnet:

Ce sont des lianes suspendues, lianes en suspension de la fibre verticale de l'être,  
 l'être en preter-omission,  
 de poter-antialisation,  
 potentialisation  
 (XXVI, 81).

«L'être en preter-omission», die zweite Zeile des Gedichts, enthält eine Wortschöpfung Artauds, den Ausdruck *preter-omission*, den es im Französischen nicht gibt. *Preter* dürfte eine Abkürzung von *prétérition* sein, das in etwa das gleiche bedeutet wie *omission*, nämlich Unterlassung, Auslassung, und das vom lateinischen *praeteritio* herkommt. *Parler d'une chose par prétérition* ist jedoch auch eine rhetorische Figur: Man erklärt, dass man über jemand oder etwas nicht sprechen wolle, und weist so *ex negativo* mit allem Nachdruck und aller Deutlichkeit darauf hin, wie wenn man etwa sagt: *ganz zu schweigen von Soundso...* *Paralipse* oder *prétermission* heißt ein solcher Fingerzeig auch im Französischen. Artauds «parole du cœur montant» nimmt in diesem Gedicht das Präteritum beim Wort; er setzt *l'être* ins Präteritum und läßt es aus - das meint «l'être en preter-omission». *L'être* ins Präteritum setzen, ja lieber noch

und sicherer: ins *passé antérieur*, in die Vorvergangenheit - ein Schachzug mit der Silbe *ant* in *poter-antialisation* der folgenden Gedichtzeile. Die Silbe *ant* steckt ebenso in *antérieur* wie in *néant*, nichts. *Poter-antialisation* setzt das Spiel fort, indem es Möglichkeit (*pot-*) und Vernichtung (*ant-*) alchemistisch verschmilzt. Die Vermischung solcher Wortsustanzen *potenziert* die Bedeutungen - eine Potenzierung im Sinne der Verstärkung der Wirkung einer Substanz durch die Kombination mit anderen Substanzen, ein Synergieeffekt. Das oben angeführte Poem ist nur ein Beispiel unter tausenden bei Artaud für die Bildung sprachlicher Synergieeffekte, die immer den kombinatorischen Wort-sinn überschreiten, so dass ein *verbum inenarrabile* zum Vorschein kommt, ein Wort, nämlich immer dasjenige, von dem Artaud sagt, es habe ihm zeit seines Lebens gefehlt, zeit seines Lebens sei er nicht darauf gekommen, während es ihm doch immer auf der Zunge gelegen habe und er es all denen entgegenschleudern habe wollen, die es ihm gestohlen hätten (XXVI,56). Dieses eine fehlende Wort kennzeichnet nicht nur eine von der Gesellschaft auferlegte substantielle Aphasie, sondern auch ein Denken des «sans en donner toutefois le dernier mot».

Dem Widerruf anatomischer Festschreibungen und kultureller Stereotypen geht bis zu seiner Durchsetzung die anale Inkubation voraus. Allem, was sich in der «Infra-Domäne des Panazob»<sup>6</sup> ereignet und nicht in der Gegend des Solarplexus, ist nur mit Defäkation und Ausscheidung zu begegnen - «pipi caca contre cervical cerveau» (XXIV,134). Die exkrementielle Ausscheidung wird begleitet von einem Krampf, der Artaud seit seiner Geburt durchzieht (vgl. XXI, 87). Ein Körper, der sich nicht zu einer Stätte von Flatulenzen degradieren lässt, scheidet die Beleidigungen aus, die ihm vom Nihilismus der «esprits discutailleurs» entgegenschlägt. «J'ai un très haut idéal de la défécation» (XIX,290), schreibt er. «Je vais enfin m o i aussi sortir», auch *J*, faulig stinkende, in den gewundenen Depots des Zerebrums verhaltene Masse, die schon vor der Geburt im Uterus Schmerzen bereitet, wird mit der Gewalt einer Bombe aus den Eingeweiden herausgeschleudert. Die anale Dejektion hat die Kraft

einer «bombe testiculaire d'âme»; sie ist Seelenhygiene. In einem Brief an Anie Besnard vom 3. November 1945 heißt es:

«Catherine Anie Chilé,

wie Sie sich hätten nennen können, hätten Sie mich bis ans Ende geliebt. Anie ist eine Abkürzung von Neneka<sup>7</sup> (und Neneka heißt: Ka müssen, der anale fötale uterinale Atem der Seele Ka Ka der Liebe, vulgär genannt Kaka, das heißt Reduktion Kompression der Seele per Ex krement, ex-krementierender Atem der unaufhörlichen Kremation Ex-kremation)»  
(XI,151).

Als Artaud im März 1948 in Ivry starb, hatte er schon seit Jahren Schmerzen im Darm und in den Eingeweiden. Er hat diese Schmerzen in seiner Poesie verarbeitet. Am 6. Februar 1948 überredete ihn Paule Thévenin dazu, sich in der Salpêtrière untersuchen zu lassen. Professor Henri Mondors Diagnose war sehr ernst, jedoch wurde dem Patienten nicht mitgeteilt, warum er seine Texte künftig nur noch liegend diktieren dürfe. Seit dem Tod des Doktor Delmas, der ihn in Ivry behandelte und mit Opium versorgte, litt Artaud unter dem Entzug. Jetzt wurde ihm von Mondor eine unbegrenzte Menge Opiums verordnet und ein Entzug wegen seiner schwachen Konstitution untersagt. Am Tag nach dieser Diagnose schrieb Artaud mit sardonischem Unterton an Paulhan: «Vous vous rappelez que c'était ce que nous cherchions tous: avoir un certificat venant d'une sommité médicale officielle» - Sie erinnern sich doch bestimmt, dass wir alle eines wollten, nämlich das Zertifikat von einer medizinischen Kapazität. «Eh bien, ce résultat est maintenant obtenu». Am Morgen des 4. März fand man Artaud tot neben seinem Bett, die Todesursache war ein Analkrebs und, möglicherweise, eine Überdosis Chloralhydrat<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. François Ansermet, *La Psychose dans le Texte*, p. 43. Paris 1989.

<sup>2</sup> Im Manuskript dieses Textes ersetzt *J* ein durchgestrichenes *Je*, ersetzt mithin *Jésus*.

<sup>3</sup> Im Rahmen einer Kritik der seines Erachtens falschen Auslegung der Veden und der Upanischaden durch Fabre d'Olivet, dessen anthropologische Schriften er sehr ausführlich studiert hat, bemerkt Artaud im Dossier zu seinem *Héliogabale*: «Man kennt die Silbe AUM und auch das ihr entsprechende Geheimzeichen [...], das aus vier gegenüberliegenden Dreiecken besteht. Dieses Zeichen ist wegen des Parallelismus der Buchstaben -es gibt sowohl A als auch V und M-, als auch wegen seines visuellen, ideographischen Sinns und seiner verborgenen phonetischen Bewegung interessant. Dieses Zeichen -die Upanischaden sind voll davon- ist für die Hindus die erste Silbe, die Silbe, die die Welten erschafft und deren Vereinigung erlaubt. Es ist für die Hindus die sonore Geste, dass die Welt erschaffen sei, dass die Schöpfung begonnen habe. Und die Musik ist die einzige mögliche Passage zwischen Abstraktem und Konkretem (VII,272). In Artauds Verwendung der Silbe dominiert die Vertauschung *homme-aum*. Das poetische Morphem der hier zitierten Serie *amour ame aum homme* hebt insbesondere auf den Nexus zwischen *amour*/Liebe, *âme*/Seele und *homme*/Mensch mit seinem Homophon *om* ab.

<sup>4</sup> Dieser Gedanke ist durch Foucaults Arbeiten in Gemeingut übergegangen, der Artaud bis in die entlegensten Phantasmen hinein gefolgt ist und es verstanden hat, ihn zu übersetzen.

<sup>5</sup> Edgar Allan Poe, *Eureka*, p. 204. New York 1902.

<sup>6</sup> *Zob* ist im Französischen ein Vulgärausdruck für das männliche Geschlechtsteil.

<sup>7</sup> Neneka war der Kosenname der Großmutter Artauds.

<sup>8</sup> Vgl. Thomas Maeder, *Antonin Artaud*, p. 287ff. Paris 1978.